

*Peter Müller - Christine Gerber - Thomas Knöppler (Hgg.), „...was ihr auf dem Weg verhandelt habt“: Beiträge zur Exegese und Theologie des Neuen Testaments, Festschrift für Ferdinand Hahn zum 75. Geburtstag, Neukirchener Verlag: Neukirchen-Vluyn 2001, 223 S., (ISBN 3-7887-1857-9)*

Zum 75. Geburtstag des Münchener Neutestamentlers Prof. Dr. Dr.h.c. Ferdinand Hahn ist eine Festschrift mit Beiträgen von seinen Schülern erschienen, in denen sich die breite Wirksamkeit und die ökumenische Weite der Lebensarbeit dieses international renommierten protestantischen Bibelwissenschaftlers spiegelt. Hahn ist seit langem am Gespräch mit der Orthodoxie und der Römisch-katholischen Kirche sowie am jüdisch-christlichen Gespräch beteiligt; er betreibt exegetische Forschung und Lehre in wissenschaftlicher Akribie und mit gleichzeitigem Blick für das Ganze der Theologie sowie im entschlossenen Bezug auf die Gegenwart der Kirche und die weltweite Ökumene. Sein Schülerkreis umfasst Forscher aus allen Kontinenten und nicht zuletzt auch römisch-katholische und orthodoxe Exegeten. Seit Jahren arbeitet er an einer „Theologie des Neuen Testaments“.

Unter dem Titel „Zwischen Exegese und systematischer Theologie. Ferdinand Hahns Auffassung von der Einheit der 'Theologie des Neuen Testaments'“ (S. 204-214) skizziert der Südafrikaner *Cilliers Breytenbach* (Berlin) die Konzeption dieser kurz vor dem Abschluss stehenden Zusammenfassung seines Lebenswerks und zeichnet diese in den Rahmen der Fachdiskussion ein. Im Kontrast zu einer rein religions- oder traditionsgeschichtlichen Darstellung insistiert Hahn darauf, dass die historische Rekonstruktion der urchristlichen Theologiegeschichte in eine systematische Zusammenschau der verschiedenen urchristlichen Theologien zu münden hat, die die Einheit in der Vielheit zur Sprache bringen und die exegetischen Ergebnisse dem gesamttheologischen Gespräch vermitteln kann.

Vier Aufsätze gelten der Synoptikerforschung: *Jürgen Habermann* sichtet die aktuelle Diskussion um die Rückfrage nach Jesus und kommt zu einer abgewogenen Beurteilung der strittigen Fragen („Kriterienfragen der Jesusforschung“, S. 15-26). *Friedrich Katz* behandelt - m. E. allzu skeptisch - die Tradition der Taufe Jesu („Hat Johannes der Täufer Jesus getauft“, S. 27-36), und *David du Toit*, ebenfalls ein Südafrikaner, bietet eine synchron angelegte Skizze zur Christologie des ältesten Evangeliums („Gesalbter Gottessohn - Jesus als letzter Bote Gottes“, S. 37-50). In einem instruktiven Beitrag (S. 51-62) steuert *Thomas Knöppler* „Beobachtungen zur lukanischen theologia resurrectionis“ bei.

Sechs Beiträge sind dem johanneischen Schrifttum gewidmet: Der Australier *William Loader* erörtert die Rede vom „Gesetz“ („Your Law - the Johannine perspective“, S. 63-74); der Japaner *Takashi Onuki* („Fleischwerdung des Logos und Fehltritt der Sophia“, S. 75-86) vergleicht in erhellender Weise die Lichtsprache im Johannesevangelium mit der gnostischen Verwendung der Lichtmetaphorik. Auf dem Hintergrund der These Hahns zu den „Kernlogien“ in den johanneischen Reden untersucht der Niederländer *Lodewijk Visschers* die Einheit des Hirtenbildes Joh 10 („Der gute Hirte“, S. 87-100), und *Christian Dietzfelbinger* interpretiert die Gestalt des „Pilatus im Johannesevangelium“ (S. 101-116). Der orthodoxe Bibelwissenschaftler *Konstantin Nikolakopoulos* erhebt „Rhetorische Auslegungsaspekte der Theologie in der Johannesoffenbarung“ (S. 166-180), und die katholische Hahn-Schülerin *Maria Neubrand*



(Eichstätt) steuert Erwägungen zur sozio religiösen Standortbestimmung der Johannesapokalypse bei („Halte, was du hast“ [Offb 3,11], S. 181-191), wobei sie - m. E. allerdings kaum zu Recht - die Aussagen in Apk 2,9 und 3,9 auf eine nichtjüdische Gruppe von Jesuanhängern beziehen will.

Die restlichen Beiträge gelten paulinischen und übergreifenden Themen: *Hermann von Lips* analysiert „Die 'Leiden des Apostels' als Thema paulinischer Theologie“, (S. 117-128); *Christine Gerber* die metaphorische Argumentation des Paulus am Beispiel von Röm 6,12-14 und 6,23 („Vom Waffendienst des Christenmenschen und vom Sold der Sünde“, S. 129-142), und *Christina Hoegen-Rohls* fragt in einem interessanten Versuch zur phonetisch sensibilisierten Stilanalyse im Blick auf Gal 6,15 und 2 Kor 5,17: „Wie klingt es, wenn Paulus von Neuer Schöpfung spricht?“ (S. 143-153). *Peter Müller* setzt „Die Metapher vom 'Kind Gottes' und die neutestamentliche Theologie“ (S. 192-203) zueinander in Beziehung, und *Alf Christophersen* blickt in seinem Beitrag „Zum Verhältnis von Gottesgerechtigkeit und Versöhnung bei Ferdinand Christian Baur“ (S. 154-165) auf ein wichtiges Kapitel neutestamentlicher Wissenschaftsgeschichte.

Der Reigen der Beiträge spiegelt die Breite der Interessen des Jubilars und die konfessionelle und ethnische Vielfalt seines Schülerkreises gleichermaßen. Wie der an Lukas 24 orientierte Titel des Buchs zeigt, verstehen sich die Entwürfe als Erörterungen „auf dem Weg“, Zeugnisse einer Weggenossenschaft, deren Ziel es - bei aller Vorläufigkeit der Einsichten - gleichermaßen ist, die Texte des Neuen Testaments in ihrem theologischen Sinn zur Sprache zu bringen.

*Jörg Frey, München*

*Gerhard Bodendorfer, - Matthias Millard, (Hgg. unter Mitarb. von Bernhard Kagerer), Bibel und Midrasch. Zur Bedeutung der rabbinischen Exegese für die Bibelwissenschaft, (Forschungen zum Alten Testament 22), Tübingen: Mohr Siebeck, 1998, 307 S. (ISBN 3-16-146857-0)*

Der vom Verlag Mohr Siebeck erschienene Sammelband *Bibel und Midrasch: Zur Bedeutung der rabbinischen Exegese für die Bibelwissenschaft* erweckt ein reges Interesse für diejenigen, die sich wissenschaftlich nicht nur mit der Exegese des Alten Testaments, sondern auch mit der des Neuen Testaments und mit der biblischen Hermeneutik im allgemeinen beschäftigen. Besonders für einen Orthodoxen hat dieser Band eine zusätzliche Bedeutung: unsere Vertrautheit mit der griechischen Bibel und der Schriftauslegung der griechischsprachigen Kirchenväter hat unvermeidlich zu einer Vernachlässigung der auf Hebräisch erhaltenen Auslegungstradition der Rabbiner ausgewirkt; trotzdem vergisst man oft, dass die Beziehungen des Judentums zu dem griechischen Geiste - auch auf hermeneutischer Ebene - schon sehr alt, und zwar vorchristlich sind. Deswegen ist die vorliegende Veröffentlichung der Beiträge aus dem Symposium der *Society of Biblical Literature* mit dem Thema „Ancient Jewish Exegesis and the Modern Study of the Hebrew Bible“ (Budapest, 23-26. July 1995) besonders willkommen zu heißen.

1. Der Einführung des Mitherausgebers G. Bodendorfer nach soll der Band, erstens, die Kompatibilität der jüdisch-rabbinischen Tradition mit der modernen Bibelwis-